Jakobsnotizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

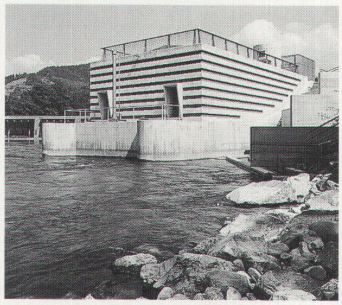
jeden Ort und jede Stunde die Sonnenstrahlung simuliert werden kann. Die wesentlichen klimatologischen Grundlagen zur aktiven und passiven Sonnenenergienutzung sind so für 200 Franken zugänglich. Info: *Infoenergie, Postfach, 5201 Brugg, 056 / 41 60 80.*

Fachhochschule

Die Schulen für Gestaltung wollen Fachhochschulen werden. Wie das geht, haben wir schon mehrmals beschrieben. An der grössten, der Schule für Gestaltung in Zürich, gibt's jetzt ein «grünes Büchlein», das den Stand der Dinge zusammenfasst. Da lesen wir auch: «Das Konzept ist so angelegt, dass seine Verwirklichung stufen- und etappenweise sofort beginnen kann.» Wohlan. Wer nachlesen will, wie das geht: *Schule für Gestaltung, Ausstellungsstrasse 60, 8031 Zürich, 01 / 446 21 11.*

Kraftwerk

Wie bei einem gelandeten Schiff ragt der Hinterteil des neuen Flusskraftwerks in Thun in das Aarewasser hinaus. Der massive, geschwungene Betonrumpf, der den Wasserstrom bändigt, trägt die horizontalgegliederte Turbinenhalle mit begehbarem Deck. Dass hier ein Ingenieurbauwerk so klar, ja fast expressiv wirkt, ist der gestalterischen Leistung der Architekten des Büro B in Bern zu verdanken. Die Planung lag ursprünglich bei der Elektrowatt, doch die Stadt Thun als Bauherrin wollte unbedingt mit dem Büro B zusammenarbeiten, da es den Wettbewerb für das angrenzende Selve-Areal gewonnen hatte. Das Büro B setzte sich dafür ein, dass das Kraftwerk nicht unter Böschungsmauern und Blumenkübeln versteckt wurde. Sogar die mäanderförmige Fischertreppe ist Teil der architektonischen Komposition und demonstriert das



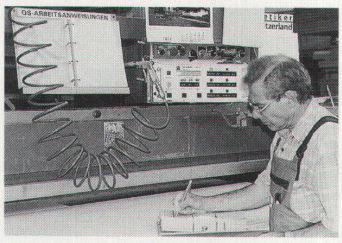
Das neue Flusskraftwerk in Thun vom Büro B aus Bern

ökologische Bewusstsein unserer Zeit.

ISO für Tisch und Stuhl

Die Tisch- und Stuhlfabrik Dietiker in Stein am Rhein ist der erste Betrieb der Branche, der das ISO 9001-Zertifikat erhält. Dieses Zeichen erhält eine Firma, nachdem sie an allen möglichen Orten Qualitätssicherungen eingebaut hat. Jeder Angestellte hat im Laufe von anderthalb Jahren seinen Beitrag fürs Qualitätshandbuch geschrieben, alle Arbeitsabläufe sind untersucht und mit 190 Anweisungen und 110 Checklisten festgehalten worden. An jedem Arbeitsplatz gibt's ein Q-Brett, das alle für ihn nötigen Anweisungen gibt. Das System betrifft auch die Zulieferer. Sie mussten ihre Verträge so verbessern, dass sie in die neuen Abläufe passen. Ausser in der Schweiz gilt es auch für Deutschland.

Neben dem Kalenderbild das Q-Brett. Dietiker hat für das ISO-Zertifikat jeden Arbeitsplatz in Produktion und Administration neu vermessen



Das Wasser ist genutzt

Die Kraftwerkgesellschaften haben innerhalb der letzten fünf Jahre mehr als ein halbes Dutzend Wasserkraftprojekte in den Alpen begraben. Jetzt haben sie auch den Reigen um das Kraftwerk Mulin im Lugnez und das Pumpspeicherwerk im Val Bercla im Oberhalbstein abgeblasen. Spekuliert werden darf, wie lange und zu welchen Bedienungen die Stromwirtschaft am Bau des Curciusasees wohl noch festhalten will. Zurzeit streiten sich die Bündner Regierung und die Umweltschützer vor Bundesgericht. Der Grund dieses Rückzugs ist die Stromökonomie: Billigen Atomstrom aus Frankreich gibt's absehbar im Überfluss, dazu kommt noch, seit der eiserne Vorhang zusammengefaltet worden ist, billiger Kohlestrom aus Osteuropa. Auch erfreuen die Bergkantone mit ihren berechtigten Ansprüchen nach höherem Wasserzins keinen Stromstrategen. Und schliesslich ist das verschärfte Gewässerschutzgesetz kein Ansporn für Investoren. Schützen kostet.

Ein Fazit aber strahlt über den verschachtelten Entscheiden: Der Wendepunkt war Greina, die Hochebene, die bis 1986 ein Stausee werden sollte. Der Kampf um diese Landschaft zeigt, was möglich ist und wie wichtig Symbole sind. Es ist einer kleinen Gruppe gelungen, mit gestalterischen und künstlersichen Mitteln eine Landschaft zu einem Symbol aufzuladen, das schliesslich eine breit abgestützte Bewegung in der Greina Stiftung trägt. Allen voran dem Architekten Bryan Thurston mit seinen Bildern und Büchern über die Greina. Auch an Musik konnte es nicht fehlen: Armin Schibler komponierte ein Greina-Oratorium. Dann die Bilder des Fotografen Herbert Maeder, der die Landschaft auf dem Seiltanz zwischen Postkartenidylle und Bildjournalismus dokumentiert hat, als sie bereits vielen als mythischer Grund lieb war, und schliesslich Leo Tuor, der Schafhirt und Dichter, dessen Greinalyrik von Giacumbert Nau mehr fürs innere Bild als fürs Abbilden von Stein, Bach und Wiese zuständig ist.

Greina wurde nicht gebaut, die Bewegung schoss kräftig in drei Richtungen. Die eine hat überall in den Alpen die Kraftwerkprojektierer gestört und ihre Vorhaben verlangsamt. Heute werden die Promotoren den Umweltschützern dankbar sein, dass sie sie vor einem ökonomischen Fiasko behütet haben. Die zweite Kraft versucht, die Berggemeinden und -kantone, die wegen des Verzichts auf Wassergeld verzichten müssen, mit dem Landschaftsrappen zu entschädigen. Obschon die Ansprüche Gesetz sind, fliesst kein Geld. Die dritte Kraft schliesslich ist ein eigenartiger Mythos: Sie gestaltet nach wie vor an der Greina herum, fantasiert von sanftem Tourismus und will die Hochebene als Weltkulturgut lancieren. Warum nicht, dann wird da gewiss einmal die Mondgöttin mit ihren Elfen landen. Alle drei Kräfte samt der Wort- und Bildergeschichte sind nun in einem Buch versammelt. Es heisst schlicht «La Greina» und ist ein prächtiges Buch, das präzise in den Tagen erschienen ist, wo die Landschaftsgestalter aus den Elektrizitätswerken den Verzicht auf weitere Taten bekanntgegeben haben.

La Greina. Verlag Bündner Monatsblatt, Chur. Reich bebildert u.a. mit Fotografien von Herbert Maeder, gestaltet von Gaston Isoz. Erschienen im Verlag Bündner Monatsblatt in Chur. Bryan Thurston, der Maler und Architekt, hat drei Bücher zur Greina herausgegeben. Sie sind nach wie vor erhältlich: Am besten beim Autor selber am Heidenmösliweg 19 in 8713 Uerikon, 01 / 926 77 18.